

# Riesauer Tageblatt

## und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckanstalt  
Tageblatt Riesa  
Hermann 1287  
Postfach Nr. 82

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns  
zu Großenhain befohlen bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa  
und des Hauptzollamtes Meißen

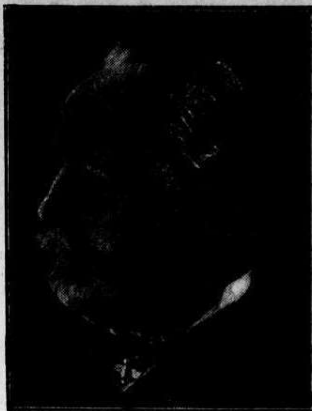
Postfach:  
Dresden 1580  
Verleger:  
Riesa Nr. 82

Nr 73

Dienstag, 30. März 1937, abends

90. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug R.M. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenrate (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesetzte 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 2 Pfg., die 90 mm breite, 3 gefaltene mm-Zeile im Textteil 25 Pfg. (Grundfrist: Zeit 3 mm hoch). Differenzgebühr 37 Pfg., tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder Probensätze oder Probensätze fällt der Verlag die Verantwortung für die Ausführung aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 3. Bei Konturs- oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlass hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 50.



(Schertl-Bilderdienst - M.)

### Karl May

Zum 26. Todestag des kaiserlichen Volksschriftstellers  
am 30. März 1937

„Zum deutschen Helden und Mädel gehört mehr als die sogenannte Schulbravheit, nämlich Mut, Initiative, Schmelz, Abenteuerlust und Karl-May-Gefinnung.“  
(Wass Schemm)

Wenn werden beim Namen Karl May nicht unbergeliche Erinnerungen lebendig, wer denkt da nicht an die Zeit, in der er beim wilden Jungenspiel Old Shatterhand oder Winnetou „war“, in der er nichts von Watterpfählen und vom Henry-Stuhen träumte! Doch nicht nur auf das empfindliche Gemüt der Jugend wirken die grünen Karl-May-Bände — der gereifte Mann verfällt ebenso ihrem unbergelichen Hauber!

Am 25. Februar 1842 wurde Karl May in Dohnsen-Ernstthal im Erzgebirge als fünftes Kind unter vierzehn Geschwistern geboren. Sein Vater war ein armer Weber und Tausendkinder, die Mutter die Gebarme des Ortes, deren Arbeit die Familie ernähren mußte. Obwohl der Vater dem Jungen die höhere Welt des Geistes, nach der er selbst hungerte, erschließen wollte, kam Karl May über bürgerliche Volksschulbildung zunächst nicht hinaus. „Keine Jugend!“, klagte er später. Wirklich — er hat keine glückliche Jugend gehabt. Schwächlich seit der Geburt, war er auch noch 4 lange Kinderjahre ohne Augenlicht. Ein-

iger Trost war da die Großmutter mit ihren Märchen-erzählungen. Diese Märchen verstärkten seinen Drang zum Geheimnisvollen und Ungewöhnlichen und ließen ihn oft Traum und Wirklichkeit verwechseln. Der Lebensweg, der ihn über die Lehrerseminare von Walzenburg und Plauen und über eine Lehrerstelle in Glauchau zu einer Fabrik-schule in Chemnitz geführt hatte, wurde immer wieder gestört. Zu Unrecht wegen einer angeblichen Brandstiftung verhaftet, befreite er sich gewaltsam selbst und floh nach Maritzke. In Böhmen verhaftete man ihn ein zweites Mal, und nun kam die Zeit der inneren Umkehr, die ihn zum Dichter machte.

Ein erkanntes Lebensmerk hat jede Jugendtorheit mehr als abgibt! Jahrzehntlang war Karl May äußerst fruchtbar. Seine erste Ehe war wenig glücklich gewesen — in unermüdlichem Schaffen hatte er Vergessen geübt. Mit holzschnittartig bebenden Humoresken vom Alten Dessauer im Stile der alten Volksbücher und mit Dorfgeschichten begann er, Meise- und Seeräubernovellen folgten und bald auch der erste Roman „Durch die Wüste“, der Ruhm und Reichtum brachte. Und nun schrieb er einen Roman nach dem anderen, dann wieder Jugendromane und schließlich symbolisch vertiefte, volkisch-prophetische Erzählungen. Das Menschliche und ergreifendste seiner Bücher, voller Lächeln und gültiger Weisheit, ist seine Lebensbeschreibung. Nachdem er seine Hauptwerke geschrieben hatte, bereiste er den Orient und dann mit seiner zweiten Frau Clara, der treuen und verhehenden Kameradin und Witwe seines Freundes, Amerika.

In seinen zahlreichen Indianerbüchern, die wie heroische Legenden anmuten, erweist sich Karl May als der beste Freund der ausstirbenden heldischen Rasse der Indianer. Seine Vorgänger Cooper, Sealtsied und Gerfäcker über-trifft er noch, Karl May ist kein gewöhnlicher Dichter; Josef Nadler spricht von ihm als einem „Grenzfall des Dichtertischen“. Er ist ein Mensch mit vielen Träumen und



Die Nachbildung einer jungen Schwarzhäutlerin aus dem Karl-May-Museum in Radebeul.  
(Schertl-Bilderdienst - M.)

inneren Unerfülltheiten. Aus Christentum, Aufklärung und Idealismus zieht er seine besten Kräfte, die heroische Sittlichkeit stellt er in der Maske bunter Abenteuer dar. Dabei ist er kein Denker, nur ein Fantast, ein Meister des farbigen Bildes, echt bis in Kleinigkeiten. Er glaubt an das Gute im Menschen, Grundthema aller seiner Werke ist immer die Erhöhung des niederen Sinnenmenschen zum Edelmenschen. Sein Empfinden entspricht dem Bedürfnis der Masse. Er schafft eine bunte Welt, aber seine schöpferische und künstlerische Bedeutung tritt hinter der e sieherlichen zurück, keine Romantik ist nicht unentimental, das Abenteuer macht die Arbeit nicht entbehrlich. Die Manuskripte zeigen seine einfache, klare Handschrift. In einem Buch ohne Korrek-tur, sind seine Werke hingeschrieben. Kein in Humor und Tragik, schreibt er in innerer laubere Gefinnung volks-tümlich belehrend, die anfangs unvollständige übertriebene Romantik wird immer gereifter und wirklichkeitsnäher, wie auch keine Komik sich immer mehr zu edlem Humor durch-läutert.

In Radebeul, in seiner Wahlheimat ist in der Villa „Shatterhand“ Karl May am 30. März 1912 — also vor 25 Jahren — gestorben. Seine Witwe hütet das Vermächtnis. Die großzügige Stiftung für notleidende Journalisten und Schriftsteller und der Volkspark in Radebeul lassen den Schriftsteller ebenso wenig vergessen — wenn Karl May überhaupt vergessen werden könnte! — wie der Karl-May-Verlag mit den Karl-May-Fahrbüchern. Baitz Frank, einst ruheloser Globetrotter und Artist in allen Erdteilen, der eigentlich Ernst Tobis heißt und Wiener ist, verwalter als Kenner und begeisterter Karl-May-Ver-ehrer die Antike des Karl-May-Museums und die Ge-schenke der dankbaren Hochwürde. Er kann viel erzählen von seinen Fahrten durch alle Welt. Und er erzählt gern und mit unerschütterlichem Humor von seinem Leben im Banne Karl Mays, das sich fast noch aufregender als ein

Indianerroman anhört. Im Wildwestblockhaus, in der „Villa Bärenfett“ im Park des Radebeuler Grundstücks, ist kein gemütliches Heim, an das sich das Museum anschließt.

Das Museum ist wirklich die schönste Gedächtnis- und Ehrenstätte Karl Mays geworden. Es hat den Völkerei Radebeul weltberühmt gemacht und wird von der großen Karl-May-Gemeinde oft und gern besucht. In den Jahren 1926 bis 1928 entstanden, hat der kaiserliche Bergbau- und Bau der Schätze des Museums erst sein rechte Licht gekehrt. Mit Recht ist dieses wissenschaftliche Privat-museum eine europäische Lebenswürdigkeit geworden, denn reichhaltiger in seiner Art ist keins in der ganzen Welt. Schatzkammern und Sammelräume haben kein Kurio-sitätenkabinett, sondern eine völkertümliche Bildungs-schau ersten Ranges entstehen lassen, die in ihrer über-sichtlichen Anordnung den hohen Kulturstand der Rade-beuler zu bewundern erlaubt. Vorkenntnisse erfordern hier wissenschaftliche Vertiefung oder Wiberlegung. Was steht der Besucher aber auch nicht alles! Ein lebendiges Diorama von der Rückkehr der Stouy von einem Kriegs-zug ins Heldort, lebensgroße Profelen- und Apafens-figuren, 19 echte Stalps, Sattelzeug und Mokassins, Kriegsgewand und Jagdwaffen, Spielzeug und Musik-instrumente, Friedensspeifen und Perlenarbeiten, Büffel-häute und Tärnwierungen, Bilderarbeiten und vieles an-dere mehr, echte Volkstunf und kitchige Entartungen, schöne Vielfalt nordamerikanischer Indianerturnus. Immer wieder fallen dem Betrachter als Symbole das Haken-kreuz und das Sonnenrad auf.

Einst lobte um Karl May die heftigste literarische Feinde. Anfanglich urteillos über die Ueberhöhung folgte bald unmaßliche Ablehnung. Ein gefälliger Kampf gegen Karl May vergiftete die Jahre bis zu dessen Tod. Langst ist die Zeit für leidenschaftliche Würdigung gekommen, heute ist Karl May kein „Problem“ mehr. Das lebende Volk hat selbst entschieden, und amar für Karl May. Es ist der meistgelesene deutsche Schriftsteller mit einer Gesamtauflage von mehr als 6 Millionen. 64 Bände hat er geschrieben, in 17 Sprachen hat man ihn überetzt. Die Literaturkritiker beschäftigen sich mit ihm ebenso wie die Zeitungen, Gedächtnisfeiern suchen seine Leistung zu würdigen — eine läte, aber notwendige Ehrenrettung. Viel schöner aber ist, daß seine Bücher Trost an Kranken-lagern und in Schützengräben waren, daß sie Millionen Menschen beglückt und belebend unterhalten haben und geistiger Behag des deutschen Volkes geworden sind. Wir sind stolz auf Karl May, den Volksschriftsteller aus Sach-sen, der in die Weltliteratur eingegangen ist.

Kudolf Kembe.

S. 8 - unpaginiert